

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezahlungsverhältnisse: Nachgelagert  
Hauptverleger: Hermann Kuntze  
Herausgeber: Hermann Kuntze  
Redaktion: Hermann Kuntze

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 31. Mai 1928 bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus 1,70 Mark.  
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Quadratmaß berechnet: die einseitige 20 mm breite Zeile 15 Wg., für auswärts 40 Wg., Familienanzeigen und Gelegenheitsanzeigen ohne Rabatt 15 Wg., auswärts 30 Wg., die 20 mm breite Zeile 200 Wg., auswärts 250 Wg., Offertengebühr 20 Wg., Kustobührige Beiträge gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptverlagshaus  
Hauptverlagshaus  
Verlag von E. Kuntze & Co. in Dresden  
Postfach-Box 1008 Dresden

Redaktion nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) möglich. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

## Ein Racheurteil Frankreichs im Elsaß.

### Gefängnisstrafen und Aufenthaltverbot für Ricklin, Schall, Fajhauer und Rossé ausgesprochen.

### Wegen Komplotts gegen Frankreichs Sicherheit.

Kolmar, 24. Mai. Nach 2 1/2 stündiger Beratung kehrten die Geschworenen im Kolmarer Autonomienprozeß in den Gerichtssaal zurück und verkündeten das Ergebnis ihrer Beratung. Die Frage, ob ein Komplott gegen die Sicherheit des französischen Staates vorliege, wurde bejaht. Die übrigen Schuldfragen wurden lediglich bei Ricklin, Schall, Fajhauer und Rossé bejaht. Diese vier Angeklagten wurden zu je einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung der fünf Monate Untersuchungshaft verurteilt. Ferner wird ihnen auf die Dauer von fünf Jahren der Aufenthalt im Elsaß verboten. Auf welche Weise sich das Verbot des Aufenthaltes bezieht, wird noch bekanntgegeben werden. Der Präsident gibt darauf den Angeklagten bekannt, daß sie innerhalb dreier Tage den Antrag wegen Kassation des Urteils beim Pariser Kassationshof einreichen können.

Haus, Schlegel, Baumann, Kohler, Würth, Heil, Reischer, Eggemann, Solven und Schweiger wurden freigesprochen. Sie werden sofort in Freiheit gesetzt, falls sie nicht wegen anderer Vergehen in Haft bleiben müssen.

### Des Volkes Antwort: O Straßburg!

Nachdem die Geschworenen wieder im Saale erschienen waren, erklärte der Generalstaatsanwalt, die französische Gerichtsbarkeit sei streng, aber auch großherzig. Als er für die vier Verurteilten mildeste Anwendung des Gesetzes beantragte, ereignete sich etwas Unerwartetes. Der junge Rechtsanwalt Feilkes sprang von der Verteidigerbank auf und lärmte dem Präsidenten zu: Eine Verurteilung von Männern wie Ricklin, Rossé, Fajhauer und Schall ist unbillig! Er konnte jedoch nicht weiterreden, da er, von einem Wein-Krampf erfaßt, auf der Verteidigerbank buchstäblich zusammenbrach.

Im Saale erhob sich Zustimmungsgeschrei, Bravo und Händeklatschen, wie es in dieser stürmischen Form während der ganzen Prozeßverhandlung noch nicht vorgekommen war. Von der Straßburger Menge drangen ununterbrochen stürmische Demonstrationen der nach Tausenden zählenden Menge zum Gerichtssaal empor. Die Aufregung wuchs von Minute zu Minute.

Darauf wurde das oben mitgeteilte Urteil verlesen. Der Gerichtspräsident beklagte die Geschworenen nach Verkündung des Urteils zu ihrem Spruche. Die Verteidigung versuchte mehrfach das Wort zu ergreifen, wurde jedoch vom Präsidenten daran gehindert. Die Schlussanträge des Präsidenten an die Geschworenen gina im allgemeinen Lärm unter. Die vier Angeklagten verabschiedeten sich von ihren Verteidigern und umarmten sie. Unter großer Erregung leerte sich der Gerichtssaal, während man dranhin sorgfältig noch das Schreien und Pfeifen der Menge hörte.

Während der Gerichtshof über die Festsetzung des Strafmaßes für die vier Verurteilten beriet, sammelten sich die freigesprochenen Elsäßer um die Verurteilten und erhoben die Hände wie zum Treuschwur. Ihre Worte gingen im allgemeinen Lärm unter.

Während das Gericht sich zurückgezogen hatte, um über die Strafbemessung zu beraten, hatte die Gendarmerie des Strafgerichtssaals wegen der Kundgebungen des Volksklausen räumen lassen. Deshalb die Journalisten waren zugelassen. Man hörte im Saale, wie die außerhalb des Gerichtssaals befindliche ungeheure Volksmenge das Lied „O Straßburg, o Straßburg“ anstimmte.

Nach Abschluß des Autonomienprozesses fanden in der Stadt stürmische Demonstrationen statt. Der Gerichtssaal sowie die anschließenden Straßen sind mit Militär und einem ardhieren Aufgebot von Feuerweh und Gendarmerie besetzt. Den Verteidigern wurden bei ihrem Erscheinen an den Fenstern des Gerichtssaales fortgesetzt stürmische Ovationen von der Menge bereitet. Der französische Journalist Dessen, der in dem bekannten Prozeß gegen Sacau eine große Rolle gespielt hat, wurde bei seinem Erscheinen auf der StraÙe von der Menge bedroht und konnte nur durch den Schutz mehrerer Polizisten tätlichen Angriffen entgehen.

Das Urteil hat bewiesen, daß der Kolmarer Autonomienprozeß ein ausschließlich politisch zu bewertender Prozeß war, der von Beginn an darauf hinaus gina, eine politische Bewegung im Elsaß zu verurteilen und vor allen Dingen die Entloberung der Führer der Bewegung in die Kammer unmdlich zu machen. Welches das weitere Schicksal der Autonomiebewegung im Elsaß sein wird, muß abgewartet werden. Es erscheint jedoch zweifelhaft, ob die angewandten Methoden das von der Regierung gewünschte Ziel erreichen und die autonome Bewegung zum Verfall bringen werden.

### Protestkundgebungen in Kolmar.

Kolmar, 25. Mai. Nach Verkündung des Urteils fand gestern abend im hiesigen Rathhousaal eine durch Umbertragen von Plakaten einderufene Protestversammlung gegen das Urteil im Kolmarer Autonomienprozeß statt, in der sämtliche Verteidiger der Angeklagten und die beiden Abgeordneten Beron aus Diederhosen und Dahlet aus Sabern das Wort ergriffen. Die Inzwischen aus dem Gefängnis entlassenen Schlägel, Haus, Schweiger und Hans Gage mann erschienen, von der Menge jubelnd begrüßt, ebenfalls im Saal. Nach Schluß der Protestversammlung, in der and-

brücklich davor gewarnt wurde, Unvorsichtigkeiten an zu zeigen, wie der „Elsässer Kurier“ meldet, die meisten Versammlungsteilnehmer vor die Wohnung des Generalstaatsanwalts Fajhau, die bereits von einer harten Gendarmeriepatrouille bewacht wurde. Die Menge brachte auf verschiedene Weise ihren Unwillen über das ausgesprochene Urteil zum Ausdruck. Nach Mitternacht war das Straßenbild wieder ruhig.

### Was geschieht mit Ricklin und Rossé?

Paris, 25. Mai. „Journal“ behandelt die Frage, ob die gestern abgeurteilten und zu Abgeordneten Gewählten: Dr. Ricklin und Rossé, ihrer Mandate für verlustig erklärt werden können. Das Blatt sagt: Da ihnen die bürgerlichen und die politischen Rechte nicht abgesprochen wurden, muß die Kammer selbst sich äußern. Wenn sie ihre Wahl genehmigt, dann müssen die Abgeordneten ihr parlamentarisches Mandat auch ausüben können. Wenn aber unter dem Vorwand, daß die Wähler von den Erklärungen der Kandidaten getäuscht worden seien, die Kammer die Gültigkeit ihrer Wahl verneinen würde, würde eine Neuwahl ausgeschrieben werden, und für diese Neuwahl könnte natürlich sowohl Ricklin wie Rossé, da ihnen die bürgerlichen Rechte nicht abgesprochen worden sind, wiederum kandidieren. Man nimmt in ununterrichteten Kreisen an, daß sie in diesem Falle auch wieder kandidieren werden.

### Die Stimme des Elsaß.

Kolmar, 25. Mai. Die Lokalpresse sowie Straßburger Zeitungen nehmen zu dem Urteil im Autonomienprozeß eingehend Stellung. Unter den deutschsprachigen Zeitungen erklärt der „Elsässer Kurier“ u. a.: Das Unglaubliche ist Tatsache geworden: Elsäßische Geschworene haben es in unbegreiflicher Verblendung fertiggebracht, die vier führenden Persönlichkeiten unter den Angeklagten schuldig zu sprechen. Der französischen Sache im Elsaß ist durch dieses Schöbde Urteil unberechenbarer Schaden zugefügt worden. Die Verteidiger haben beschloffen, gegen das Urteil Berufung einzulegen. Der Kassationshof wird schwerlich um die Kassierung des Urteils herumkommen.

Von der in französischer Sprache erscheinenden Presse nimmt u. a. Stellung das „Journal d'Alsace et de Lorraine“ (Straßburg), das die Verurteilung der vier Hauptangeklagten und die Freisprechung der anderen Angeklagten billigt. Das Blatt erklärt: Zwei Verurteilte sind Abgeordnete. Es wird Sache der Kammer sein, zu erklären, was mit diesen beiden Abgeordneten zu geschehen hat. — „Journal de l'Est“ (Straßburg) schreibt: Zwei Erwägungen scheinen den Urteilspruch beherrscht zu haben, nämlich die Sorge um ein Werk der Gerechtigkeit und die Erfüllung einer französischen Pflicht. — Der „Nationaliste d'Alsace“ (Straßburg) schreibt: Wir äßern nicht, zu erklären, daß wir ein Urteil der Entspannung gewünscht hätten. Wir befürchten sehr eine Verschlimmerung der Mißstimmung und ein Anwachsen der Volksagitation.

### Geteilte Meinungen in Paris.

Paris, 25. Mai. Das Urteil von Kolmar wird von den meisten Blättern gebilligt. Sie sprechen, wie „Matin“, von einer großzügigen Milde der Geschworenen auf Veranlassung des Gerichts, und hoffen, daß diese Wählung der Vorbote einer Aera der Entspannung und der Einigkeit sein werde. Einige Blätter dagegen werden nachdenklich und stellen die Frage: War es geschickt, diesen Prozeß zu führen? So schreibt „Deuxième“: Man muß sich vor den Beschlüssen der Volksjustiz hüten. Wir beugen uns, ohne zu begreifen. Wir begreifen um so weniger, als das Kolmarer Urteil nicht gesprochen, sondern von dem Generalstaatsanwalt selbst suggeriert worden ist. — Diese Ansicht vertritt auch „Boulot“. Sie erklärt: Die Geschworenen haben sich in Widerspruch zu dem Volke gesetzt, von dem sie ausgeben. Die recht stehenden Blätter suchen das Urteil dadurch schmähhaft zu machen, daß sie den Verurteilten separatistische Tendenzen unterstreichen, was der Prozeß bekanntlich nicht beweisen konnte.

### Wahl und Bevölkerungsbewegung.

Von H. van den Berg.

Die Wahlschlacht ist geschlagen. Die Menge der Geistigen, der Vaterländischen und der Deutschdenkenden steht staunend davor und mit Grauen vor der deutschen Zukunft — und ihrer eigenen. Dann wird gefeult und geschrien über die traurige Wahlmüdigkeit und die Splitterparteien, die an allem schuld!

Der Grund liegt aber wo anders!

Waret ihr mal in einer Wahlversammlung eurer rechtsstehenden Partei? Da kann man es ja mit Händen greifen, daß mit meinen 56 Jahren war sicherlich einer der Jüngsten in diesem Kreise. Die Führer, ehrwürdige, weiterfahrene und -abgeklärte, aber gerade deshalb nicht mehr zum politischen Kampf voll geeignete Männer und Frauen; selten ein etwas Jüngerer.

Aber damit ist es nicht getan, daß man ruft: Dann fort mit dem bedächtigen abwägenden Alter, mögen sie in Zukunft nur der vorantürmenden Jugend mit Rat, Erfahrung und Zielgebung zur Seite stehen. Denn steht doch diese stille Versammlung von einigen Hunderten älterer Herrschaften, besonders Matronen.

Wo ist die Jugend?

Auf den Stühlen die gedruckten Propagandazettel rufen unter anderem: Wählerjugend heran, ihr 4 1/2 Millionen Neuwähler! — Die erste Rede beginnt. Man sieht sich um; wo sind sie? Man muß schon die behagliche Hörerschaft durch Umbrechen und Suchen stören, um ein paar Jüngere zu finden. Man entdeckt einige wenige, ganz verloren im Hintergrund. Ein junges Mädchen von dreißig Jahren sitzt vor uns, nicht freudig zustimmend und begeistert bei den Wendungen des Redners — die einzige Bewegung im Saal.

Ja, wo sind sie denn, die Jüngeren und Jüngsten der Wähler? die Millionen? Gewiß gibt es auch auf der Rechten Jugendgruppen, aber man vergleiche sie einmal mit denen auf der Linken!

Unsere Jugendlichen sind eben zum größten Teil — nicht geboren!

Wie können sie da zur Versammlung, zur Wahl kommen? Ist es denn Zufall, ist es politische Überzeugung, welcher Partei zunächst ein herangewachsener, wahlfähiger Unmündiger beitrifft? Gehören sie nicht ganz selbstverständlich und fast ohne Ausnahme zunächst der politischen Richtung des Elternhauses oder Berufsfreies an, genau wie sie deren Konfession oder Religionslosigkeit erben? Sie werden in eine Parteirichtung hineingeboren. Uebertritte zu entgegen gesetzlicher Richtung sind ebenso selten wie Befehrungen zu einer anderen Konfession.

Wo sind denn aber eure Kinder, ihr Intellektuellen, ihr Kopfarbeiter, ihr um den Staat Verdienenden,

die ihr allein vermöge eurer höheren Begabung und eures durchgebildeten Wissens einen festen Damm gegen den blendenden, täuschenden, volksverneinenden Marxismus bildet? Wo sind diese Fortsetzer intelligenter Familien, die vermöge ihrer Zahl die Familien vermehren — oder wenigstens überhaupt aufrechterhalten? Da drüben sind sie vorhanden. Je ungelerner der Handarbeiter, desto mehr Kinder. Sechs bis acht Kinder sind nicht Einzelfälle, sondern in gewissen weiten Kreisen der Durchschnitt! Etwas mehr als drei Kinder durchschnittlich ist die Vorbedingung, um die Menschenzahl in einem Kreise von Familien, in einer Bevölkerungsschicht aufrecht zu erhalten. Und wir?

In der Zeit des heutigen Wahlrechts und Parlamentarismus ist nun einmal die Stimmenzahl ausschlaggebend. Wohl schwanken die Ergebnisse der Wahlen infolge politischer Stimmungen auf und ab, so daß eine Wellenbewegung nach rechts und links entsteht. Wohl kann man sich über Wahlmüdigkeit rechts bei den Parteien der durchschnittlich weit älteren Wählerschaft beklagen.

Aber das bedeutet wenig im Hinblick auf die große zahlenmäßige Verschiebung innerhalb der Bevölkerungskreise. Sie vornehmlich treibt uns in immer beschleunigtem Tempo dem Marxismus in die Arme.

Mag die Linke jetzt aus Ruder kommen und mit ihren Regierungsergebnissen die Augen einer noch hinreichend großen Zahl Wähler so weit öffnen, daß bei der nächsten Wahl eine Schwantung nach rechts zu erwarten ist. Das sind schwache Hoffnungen und das wäre nur geeignet, die Aufmerksamkeit von der Hauptsache abzulenken. Und dabei kommen bis jetzt bei den Wahlen erst die Geburtenzahlen bis 1908 in Wirkung. Was werden die nächsten zwei Jahrzehnte bringen!

Die Volkskreise, auf die unsere Hoffnung auf politische Gesundung gerichtet ist und sein muß, vermindern sich durch Aussterben ganzer Familien, um so mehr als unsere Bevölkerung- und Sozialpolitik auf falschen Wegen ist. So fehlt der Staat seine Mittel und seine beste Kräfte vergeblich dazu ein, geistig und körperlich erblich Kranke durch Pflege zu ebenbürtigen Mitbürgern zu machen, und erreicht dadurch nur, daß diese um so leichter ihre traurigen Anlagen auf eine große Zahl von bedauernswerten Nachkommen vererben, was das Elend und damit die geistige Widerstandslosigkeit gegen verderbliche politische Lehren nur weiter reichend vermehrt.

Wer von uns weiß heute,

daß die sogenannten höheren Schichten und der gesamte Mittelstand so geringe Geburtenzahlen aufweisen, daß sich